

<i>Aegopinella nitidula</i>	476 Stück
<i>Arion circumscriptus</i>	384 Stück
<i>Discus rotundatus</i>	339 Stück
<i>Perforatella incarnata</i>	103 Stück
<i>Arion hortensis</i>	35 Stück
<i>Helicodonta obvoluta</i>	34 Stück
<i>Ena obscura</i>	27 Stück
<i>Ena montana</i>	19 Stück
<i>Arion rufus</i>	15 Stück
<i>Iphigena plicatula</i>	15 Stück
<i>Cepaea nemoralis</i>	13 Stück
<i>Arion subfuscus</i>	12 Stück
<i>Oxychilus cellarius</i>	6 Stück
<i>Cochlodina laminata</i>	3 Stück
<i>Vitrina pellucida</i>	1 Stück
<i>Deroceras spec.</i>	1 Stück

Aus der Liste geht hervor, daß im Bärlauch-Buchenwald (Melico-Fagetum allietosum) Schnecken leben, die im allgemeinen in Kalk-Laubwäldern des Berglandes zu Hause sind.

Bei der Bestimmung der Mollusken war mir freundlicherweise Herr Dr. E. H a r t m a n n, Münster, behilflich. Ich möchte ihm dafür an dieser Stelle meinen Dank aussprechen!

Anschrift der Verfasserin: Monika König, 4 Düsseldorf, Bilker-Allee 86.

Der Wiesenschachtelhalm im Eggegebirge

D. u. H. B r i n k m a n n, Detmold

Der Wiesen-Schachtelhalm (*Equisetum pratense*) gehört zu den seltensten Farnpflanzen der westfälischen Flora. Sichere Angaben liegen nur aus dem nördlichen Westfalen für das Gebiet der mittleren Ems und ihrer Nebenflüsse vor (Näheres s. bei R u n g e 1959).

Gut 100 km südöstlich dieses kleinen Teilareals fanden wir am 11. Mai 1968 *Equisetum pratense* im Eggegebirge. Es handelt sich um ein größeres Vorkommen an einem Quellsbach im Gebiete des Velmerstots.

Während die lehmig-sandigen Hänge des Bacheinschnittes an den trockenen Stellen einen pflanzenarmen Buchenhochwald (Luzulo-Fagetum) tragen, wird der Bachgrund vom Bach-Eschenwald (*Cari-ceto remotae-Fraxinetum*) besiedelt. Unmittelbar am Quellsbach ist die Krautschicht besonders üppig: Große Bestände von *Carex remota* und *Equisetum maximum*. Hangaufwärts wird *Equisetum maximum*

an den mäßig feuchten Stellen von *Equisetum silvaticum* abgelöst. In dieser Zone findet sich auch *Equisetum pratense* in mehreren Komplexen, gern in der Nähe von Baumstümpfen. An weiteren Pflanzen treten u. a. *Athyrium filix-femina*, *Dryopteris dilatata*, *Circaea lutetiana* und *Impatiens noli-tangere* auf.

Durch die anfangs bleichen fruchtbaren Stengel wurden wir auf das Vorkommen aufmerksam. Die fertilen Sprosse von *Equisetum silvaticum* besaßen höchstens 6 bräunliche stumpfe Scheidenzähne, die von *Equisetum pratense* dagegen mindestens 10 weißberandete spitze Zähne.

Nach Hegi ist die Vergesellschaftung von *Equisetum pratense* mit *Equisetum silvaticum* schon mehrfach beobachtet worden. Sorgfältige Untersuchungen von *Equisetum silvaticum*-Vorkommen bieten daher eine gute Möglichkeit, ein vollständigeres Bild über die Verbreitung dieses seltenen Schachtelhalms in Westfalen zu gewinnen.

Literatur

R u n g e, F.: Pflanzengeographische Probleme in Westfalen. Abh. a. d. Landesmus. f. Nat. Münster i. W., 21. Jg. 1959, H. 1.

Anschrift der Verfasser: D. und H. Brinkmann, 493 Detmold, Meiersfelder Str. 102.

Ein Rotfußfalke in Westfalen

J. Peitzmeier, Wiedenbrück

Am Morgen des 1. September 1968 saß in den Emswiesen bei Wiedenbrück auf einem Hochspannungsdraht ein Falke, den ich wegen seiner weißen Wange und Kehle als Baumfalken ansprach. Es fiel jedoch auf, daß der Vogel beim Platzwechseln sich stets auf einen Draht und nicht auf die Masten setzte, was immerhin für einen Baumfalken ungewöhnlich ist. Als er dann in geringer Entfernung vorbeiflog, war sogleich das vom Baumfalken abweichende, dem Turmfalken angenäherte Flugbild zu erkennen. Ich konnte ihn dann bei seinem Jagdflug beobachten, wie er über einem abgeernteten, mit Unkraut bewachsenen Getreidefeld rüttelte und auf Beutetiere stieß (Baumfalken greifen nach Niethammer ihre Beute „ausnahmslos“ im Fluge). Obwohl ich über die Färbung des Vogels wegen der Entfernung weiter nichts auszusagen vermag, besteht doch wegen der geschilderten, vom Baumfalken abweichenden Merkmale kein Zweifel, daß es sich um einen Rotfußfalken (*Falco vespertinus*), und zwar wegen der weißen Wange und Kehle um einen jungen Vogel gehandelt hat.

Anschrift des Verfassers: Prof. Dr. J. Peitzmeier, 4832 Wiedenbrück, Lintel 7.